

Kinder in die Mitte stellen

Predigtvorschlag von P. Petrus Obermüller

-- TAG DER --
**STRASSEN
KINDER**
31. JÄNNER
-- HL. DON BOSCO --

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Was stellen wir in den Mittelpunkt unseres Lebens?
Haus, Karriere, Geld, Aussehen, Gesundheit,
Freundschaft, Familie – uns selber?
Ganz einfach gesagt: Wofür nehmen wir uns Zeit
und wofür investieren wir unsere Kräfte?

Am 31. Jänner, dem Todestag des heiligen Don Boscos, der in der Kirche dann zum Gedenktag geworden ist, steht ein Straßenkind im Mittelpunkt. Das sind Kinder, die auf der Straße arbeiten, die oft kein Zuhause haben. Sie verdienen ihr Geld beim Schuhe putzen, beim Verkauf von Süßigkeiten, oft aber auch durch Einbrüche und Prostitution, oder durch Sammeln von Müll. Straßenkinder sind aber auch Jungunternehmer, Kämpfer, Drogendealer, Tagelöhner, Gaukler, Straßenverkäufer, Kriminelle ... und das mit einem Alter von 10 Jahren? Straßenkinder sind vieles, aber sicherlich keine „normalen“ Kinder. Eher sind sie Erwachsene im Kindesalter, Menschen, die ihrer Kindheit beraubt wurden.

Jesus stellte ein Kind in die Mitte.
Wenn wir Straßenkinder in den Mittelpunkt stellen, denken wir an Kinder in Lateinamerika, Afrika oder Asien, aber auch in vielen Ländern Europas.

Die Kinder in die Mitte stellen heißt, diesen Kindern wieder eine Chance zu geben Kind zu sein: Ihnen ein Zuhause geben, Menschen, die für sie da sind; ihnen Zeit geben zum Spielen; ihnen eine Ausbildung ermöglichen; ihnen den Glauben an Jesus Christus bezeugen, damit sie tragfähige Werte für ihr Leben vermittelt bekommen.

„Was hilft das Weinen über das Übel der Welt? Es ist besser sich aller Kräfte zu bedienen um sie zu beheben“ – Don Bosco sah die Missstände seiner Zeit genau und krepelte seine Hemdsärmeln hoch und begann dagegen anzukämpfen. Und er hat auch seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern empfohlen: „Steht mit den Füßen auf der Erde und wohnt mit dem Herzen im Himmel.“

Volontärinnen und Volontäre von Jugend Eine Welt machen schon seit vielen Jahren Einsätze in Don Bosco Projekten in Lateinamerika, Afrika und Asien. Nach dem Auftrag von Don Bosco: „Jugendliche sind Missionare von Jugendlichen“ tragen sie dazu bei, dass das Leben junger Menschen gelingt.

Sie verbringe mit den Kindern und Jugendlichen viel Zeit. Sei es in der Freizeit, in der Schule, bei der Hausaufgabenbetreuung, in der Kirche oder bei Besuchen ihrer Verwandten. Für junge Leute von 19, 20 Jahren ist es herausfordernd in eine andere Kul-

tur einzutauchen, hautnah mit der Armut konfrontiert zu sein. Sie gehen direkt in die Lebenswirklichkeiten der Jugendlichen hinein, sie haben direkten Kontakt, teilen ihr Leben mit ihnen. So lernen sie auch ihre Sorgen aber auch ihre Freuden kennen. Sie machen das nicht alleine. Sie sind in eine Gemeinschaft von Salesianern Don Boscos und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eingebunden. Es braucht den Austausch unter ihnen. Man muss das aussprechen können, mitteilen können, was man erlebt hat. Kirche ist wesentlich ein Ort des Mitteilens, nicht nur des Brotteilens.

Mit ihrem Enthusiasmus und Engagement in der urchristlichen Haltung der Fußwaschung begegnen sie Christus in den Kindern und Jugendlichen. Und in diesem Dasein für andere machen sie auch die Erfahrung Don Boscos, der einmal zu seinen Jugendlichen gesagt hat: „Nicht nur ihr braucht mich, auch ich brauche euch!“ Im Einsatz für den anderen wird das eigene Leben als sinnvoll erfahren.

Papst Benedikt hat bei seinem Wienbesuch gewünscht, dass er mit Vertretern von Freiwilligenorganisationen zusammenkommt und hat bei der Ansprache gesagt: „Die Logik des Umsonst liegt jenseits des moralischen Sollens und Müssens.“ Die Logik des Umsonst sprengt die Gesetze der Marktwirtschaft. Vielleicht ist gerade in unserer Zeit – während der Krise unserer Marktwirtschaft – ein freiwilliger Einsatz ein wichtiges Zeichen.

Im heutigen Evangelium hat Jesus ein Kind in ihre Mitte gestellt und den Aposteln damit zwei Botschaften mitgeteilt. „Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf.“ Das ist der Missionsauftrag an jeden getauften Christen. Das ist aber auch ein Lebenskonzept, dass das eigene Leben gelingen lässt.

Jesus hat aber noch etwas anderes gesagt, als er das Kind in die Mitte gestellt hat: „Wer so klein sein kann wie dieses Kind, der ist im Himmelreich der Größte.“ Wir wollen wegen unserer Verdienste oft im Mittelpunkt stehen und vor den anderen etwas gelten. Ein Kind kann sich nicht auf Verdienste berufen. Ein Kind hat leere Hände. Vielleicht ist es gerade deswegen sehr empfänglich für die Liebe Gottes. Wir müssen uns zuerst beschenken lassen von der Liebe Gottes, damit wir sie dann auch weitergeben können. Denn nur das, was wir empfangen haben, können wir auch weitergeben. Don Bosco ist wohl deswegen mit dem Herzen im Himmel (bei Gott) verankert gewesen, denn dann konnte er mit beiden Beinen auf der Erde stehen.

Mag. P. Petrus Obermüller SDB ist Vorsitzender von Jugend Eine Welt

Gebet eines Straßenkindes

Hallo, Gott! Ich bin's, ein Straßenkind, erinnerst Du Dich an mich? Ich habe kein Gesicht mehr, keinen Namen, ich habe alles verloren; ich bin nichts wert! Ich weiß nicht, ob Du weißt, dass ich Dich täglich suche, aber Du versteckst Dein Angesicht vor mir.

Gott, Du hast gesagt, dass ich mehr wert bin als die Vögel auf dem Feld, die Du ernährst, aber ich bin hier, hungrig nach Brot und Liebe. Du hast mir gesagt, dass Du mich kleiden wirst wie die Lilien auf dem Feld, aber ich bin immer noch nackt und mir ist kalt.

Meine Wunden verheilen nicht und werden von der Krankenschwester ignoriert; vor allem die Verwundungen des Herzens sind tief, denn ich erfahre keine Liebe und Zuwendung.

Ich suchte den Guten Hirten, um mich in seine Arme zu werfen und um ihm meine Ängste und Schmerzen zu erzählen, aber mein „Anblick“ erschreckt Deine Hirten.

Gott, Du hast gesagt: „Bittet und es wird euch gegeben, klopft an und es wird euch geöffnet.“ Ich bitte, und die Menschen wenden sich ab, ich klopfe an die Türen, aber sie öffnen sich nicht. Sogar die Schultore sind für mich geschlossen!

Wenn ich mich in der Nacht in mein improvisiertes Bett aus Karton lege und versuche, meinen Kummer und Schmerz zu vergessen, so klingen mir Deine Worte in den Ohren:
„Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich werde euch Ruhe verschaffen“, aber meine Ruhe – sie kommt nie.

Gott, Jesus hat gesagt: „Lasst die Kinder zu mir kommen, hindert sie nicht daran“; doch Gewalt, Versklavung, Kinderhandel, sexueller Missbrauch und die Ausbeutung von Kindern schon von klein an, verhindern es.

Du hast gerufen: „Talita Kum! Bub, Mädchen, ich sage dir, steh auf!“ Wie soll ich es machen, Gott, wenn mir niemand die Hand reicht? Niemand erbarmt sich meiner Situation, aber wenn diese Lebensumstände auf meine Sünden zurückzuführen sind, komme ich, um Dich um Verzeihung zu bitten:

Verzeih, weil ich nichts gebe, denn ich habe nichts. Verzeih, dass ich nicht liebe, denn ich habe nie gelernt zu lieben.

Verzeih den Menschen, die es zulassen, dass meine Existenz ohne Würde ist. Verzeih denen, die es zulassen, dass ich hungrig, krank und nackt bin.

Verzeih denen, die die nötigen Mittel haben, aber die nicht mein tragisches Ende sehen. Verzeih ihnen Vater, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Vater, verzeih allen, die nicht antworten oder den Ruf der „Straßenkinder“ nicht hören.

Amen.



Der Text stammt von P. Marco Paredes SDB. Er ist Salesianer Don Boscos und arbeitet seit Jahrzehnten mit Straßenkindern in Ecuador.



**JUGEND
EINE
WELT**